

in der Wüste Alles verdorrt und verbrannt ist, dann treibt er seine tausend und aber tausend Kameele auf die Ackerfelder der Bauern.

Die türkische Regierung ist zu schwach, hat zum Theil wohl auch nicht den Willen, Ordnung und Wohlfahrt zu stiften, und so wird es nicht anders werden, wenn nicht eine europäische Großmacht ihre Hand auf Syrien legt und den Segen von Recht und Gesetz den Einwohnern zu Theil werden läßt.

Aus dem Vortrage des Herrn Privatdocent Dr. *Liebscher*:

Für alle solche, in der Regel vielschreibenden Wanderer, welche draussen meist als *Globe-trotters* bezeichnet werden, bietet Japan mehr des Anziehenden, als die meisten andern Länder, welche man mit den jetzt so viel benutzten Rundreisebillets zu besuchen pflegt. Durch seine Schönheit, sein mildes Klima, seine herrliche, vielfach ausgeprägt subtropischen Charakter tragende Vegetation, und durch die liebenswürdige Freundlichkeit und Höflichkeit seiner Bewohner gewinnt es bald unsere Sympathie, und durch seine bisherige Abgeschlossenheit reizt es die Neugierde außerordentlich; denn wenn es den Fremden auch seit einer Reihe von Jahren schon gestattet ist in einigen Vertragshäfen zu wohnen, so werden doch der Ausführung von Reisen in das Innere des Landes auch jetzt noch viele Hindernisse in den Weg gelegt. Bemerkenswerth wird Japan für den Reiseschriftsteller namentlich durch den Umstand, daß ein jeder seinen Bewohnern einen hohen Grad von Kultur nach ihren Leistungen auf dem Gebiete der Kunst und Industrie ohne weiteres zugestehen muß, daß diese Kultur von der unsrigen aber doch himmelweit verschieden ist, so daß fast Alles, was wir bei einem flüchtigen Besuche dort von der Aeußerungen japanischer Kultur sehen, gerade das Gegentheil von dem zu sein pflegt, was wir bei uns in der gleichen Lage zu finden gewöhnt sind. Gestatten Sie, daß ich aus der unendlichen Reihe von Beispielen, die sich hierfür anführen lassen, nur einige wenige solcher Punkte erwähne. So sind wir daran gewöhnt, zu sehen, daß die Anhänger verschiedener Glaubensbekenntnisse sich in religiösen Dingen energisch, oft sogar zu heftig, befehlen; während es in Japan bis vor nicht langer Zeit ganz gewöhnlich war, daß derselbe Tempel zur Verehrung von Shinto-Göttern oder Kami's und gleichzeitig zur Anbetung von buddhistischen Gottheiten benutzt wurde. Ja wir finden viele Japaner, die sich offen zu beiden genannten Religionen und vielleicht noch obendrein zu der Lehre des Confucius bekennen. Eine ähnliche Verschiedenheit fanden wir bis vor Kurzem in der Wahrung der Mannesehre: denn fühlt sich hier jemand beleidigt, so sucht er den dadurch auf dem glänzenden Schilde seiner Ehre entstandenen Makel im Zweikampfe mit dem Blute seines Beleidigers abzuwaschen, der Japaner alten Stils dagegen setzte sich in solchem Falle hin, schnitt sich feierlichst selbst den Bauch auf und wurde von Kind und Kindeskind als Held gepriesen, wenn er es fertig gebracht hatte, nach dieser That noch mit dem in das eigene Blut getauchten Finger ein Gedicht niederzuschreiben und durch die Kehle hindurch das Messer in die Scheide zu stoßen. So unpraktisch und sonderbar eine derartige (jetzt abgeschaffte) Handlungsweise erscheint und so wenig dieselbe zur Nachahmung zu empfehlen ist, so ist sie doch immerhin logisch durchdacht, denn der Gedankengang des Japaners war dabei der, daß ein Krieger, wenn seine Ehre verletzt worden ist, nicht mehr mit gutem Gewissen unter ehrenhaften Standesgenossen leben kann, und sich deshalb aus der Welt befördern muß. Hat er aber durch Vornahme des Harakiri in der geschilderten Weise seine bis in den Tod ehrenhafte Gefinnung bekundet, so ist damit erwiesen, daß der Beleidiger Unrecht hatte, als er die Ehre des Todten verletzte; sein Leben verfällt deshalb der Familienrache, wenn er es nicht vorziehen sollte, sein Unrecht zu sühnen, indem er sich nun ebenfalls den Bauch aufschlitzt.

Greifen wir ein Beispiel aus einem andern Lebensgebiete heraus und sehen wir uns die Thätigkeit des japanischen Handwerkers an, so fällt uns auf, daß derselbe bei allen Arbeiten sitzt, selbst bei solchen, die unserer vorgefassten Meinung nach gar nicht anders als im Stehen ausgeführt werden können. So sitzt der Böttcher auf dem Fasse, das er mit Reifen versieht, es sitzt der Schmied